



# Heimatblätter

## „Vnd bschreib die Waffen vnd den Mann ...“

Vergils Aeneis-Übersetzung aus dem Haus von David Zöpfel von 1562 – ein Neuzugang in der HWZB

von Dr. Jörn Kobes, Gutenberg

Fortsetzung und Schluss

### Der Inhalt

Thema der Aeneis ist die Flucht des Aeneas mit seiner Familie und Getreuen nach dem Untergang Trojas im gleichnamigen Krieg und der lang andauernden Irrfahrt, die schließlich im italischen Latium, der Kernlandschaft der zukünftigen Römer, ein glückliches und zukunftsweisendes Ende gefunden hatte. Wohl seit 29 v. Chr. und somit nach dem Ende der Nachfolgekriege gegen Antonius und Kleopatra und der dynastischen Thronergreifung durch Augustus ging Vergil mit der Idee schwanger, der Stadt Rom und seinen Bewohnern ein identitätsstiftendes Opus zu verehren, war doch der republikanische Bürgerkrieg nach der Ermordung Caesars im März 44 v. Chr. mehr als nur zerrüttend, Familien zerstörend und neue Männer hervorbringend, die mit der „alten Elite“ abgeschlossen hatten.

### Der Übersetzer

Thomas Murner, am 24. Dezember 1475 im elsässischen Oberehnheim geboren und dort vor dem 23. August 1537 verstorben, war zuerst ein Franziskanermönch; daneben machte er sich einen Namen als Dichter und Satiriker in der Nachfolge seines Freundes, des berühmten „Narrenschiff-Autors“ Sebastian Brant. Er stand als Straßburger Humanist offen den Fragen seiner Zeit gegenüber und kann als bedeutender Kontrovers-Theologe der frühen Reformationszeit gelten. Trotz aller Erlebnisse, Diskussionen und Auseinandersetzungen blieb er bis zum Tod seinem angestammten katholischen Glauben treu.<sup>1</sup>

Murners Vergil-Übersetzung, die erste und bis 1610 (Johann Sprengs Übersetzung) maßgebliche in deutscher Sprache, blieb in den folgenden Jahrhunderten weiterhin Basis und Grundlage der ihm folgenden Textausgaben. Nicht nur hatte er die wichtigen Handschriften aus italienischen und deutschen Klöstern zur Textbearbeitung herangezogen und damit eine breite und genaue Textbasis ausgenutzt, sondern auch in der



Ex libris der Aeneis-Übersetzung mit dem Besitznachweis des Melchior von Graenroth.

Foto: J. Kobes



Epitaph des Melchior von Graenroth, Gesamtansicht.

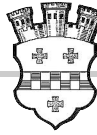
Foto: J. Kobes



Inschrift des Epitaphs.

Foto: J. Kobes





Künstlersignatur.

Foto: J. Kobes

Übersetzung lässt sich der Dichter und Satiriker schnell erkennen. Ausgangspunkt sind die Übersetzungen der originalen Hexameter Vergils in die für Murner charakteristischen „vierhebige Reimpaarverse“<sup>2</sup>, die sogenannten Knittelverse.

**Der Drucker und Verleger**

In David Zöpfels Druckerei wurde diese Ausgabe (wie die von 1559 ebenfalls) gedruckt. Zöpfel, mit dem Beinamen „zum Eysern Huth“, was auf seine Wohnung und gleichzeitig Druckerei „zum eisernen Hut“ in der Frankfurter Schnurgasse verweist, wurde 1534 geboren und verstarb 1562 in Frankfurt am Main. Dieses Exemplar könnte also eines der letzten Stücke gewesen sein, die Zöpfel zu Lebzeiten noch fertigstellen konnte. In seiner Druckerei wurden unter anderem Werke des Erasmus, Johannes Bugenhagen d.Ä., Caspar Cruciger (= Creutzer), Justus Jonas d.Ä., Philipp Melanchthon, Matthias Ritter, Martin Luther und Abraham Moterius gedruckt. Das legt nahe, dass er sehr ausführlichen Kontakt mit einer Mehrzahl seiner Autoren pflegte und nicht ohne weiteres zum Kreis der reformationsnahen Theologen und Philologen gehörte. Die Wahl Murners auf Zöpfels verlegerisches Können dürfen wir verneinen;

Thomas Murner verstarb bekanntlich schon 1537 in Strassburg.

Die Bildervorlagen wurden hergestellt im Umkreis des Holzschnittmeisters Virgil Solis,<sup>3</sup> 1514 in Nürnberg geboren, am 1. August 1562 ebendort verstorben. Er war einer der produktivsten und rationell ausgerichteten Holzschnittkünstler und Kupferstecher, da ihm die Notwendigkeit klar war, den immens gestiegenen Kundenanfragen nach Druckwerken nur durch Rationalisierungsmaßnahmen begegnen zu können, und arbeitete für eine Vielzahl von Drucker und Verleger.<sup>4</sup> Bekannt haben ihn vor allem seine Arbeiten am sog. Wappenbüchlein (Nürnberg, 1555) und der in Frankfurt bei Sigmund Feyerabend gedruckten „Biblia, das ist die gantze Heylige Schrifft Teutsch D. Mart. Lut(heri)“ aus dem Jahr 1560 gemacht. Das Monogramm in der Vignette auf der Titelseite der Vergil-Ausgabe führt schon das Monogramm S.F. für Sigmund Feyerabend, den Nachfolger Zöpfels als Frankfurter Drucker und Verleger.

**Besitzer**

Das mehr als 460 Jahre alte Vergil-Buch kann durch unzählige Hände gewandert und in viele Bibliotheken in und um Kreuznach, aber auch nicht nur hier von einer Ge-



Familienwappen der Graenroths.

Foto: J. Kobes

neration zur nächsten vererbt worden sein. Es kann verschenkt oder verkauft worden sein – wir wissen es beim besten Willen nicht. Da kein Stempel im Buch den Herkunftsnachweis einer Bibliothek belegt, muss nach anderen, also privaten Zugängen geforscht werden. Es handelt sich hierbei um den Nachlass Kloos aus der sog.



Im Ex libris links oben: Graenrod.



Im Ex libris links unten: Schönborn.

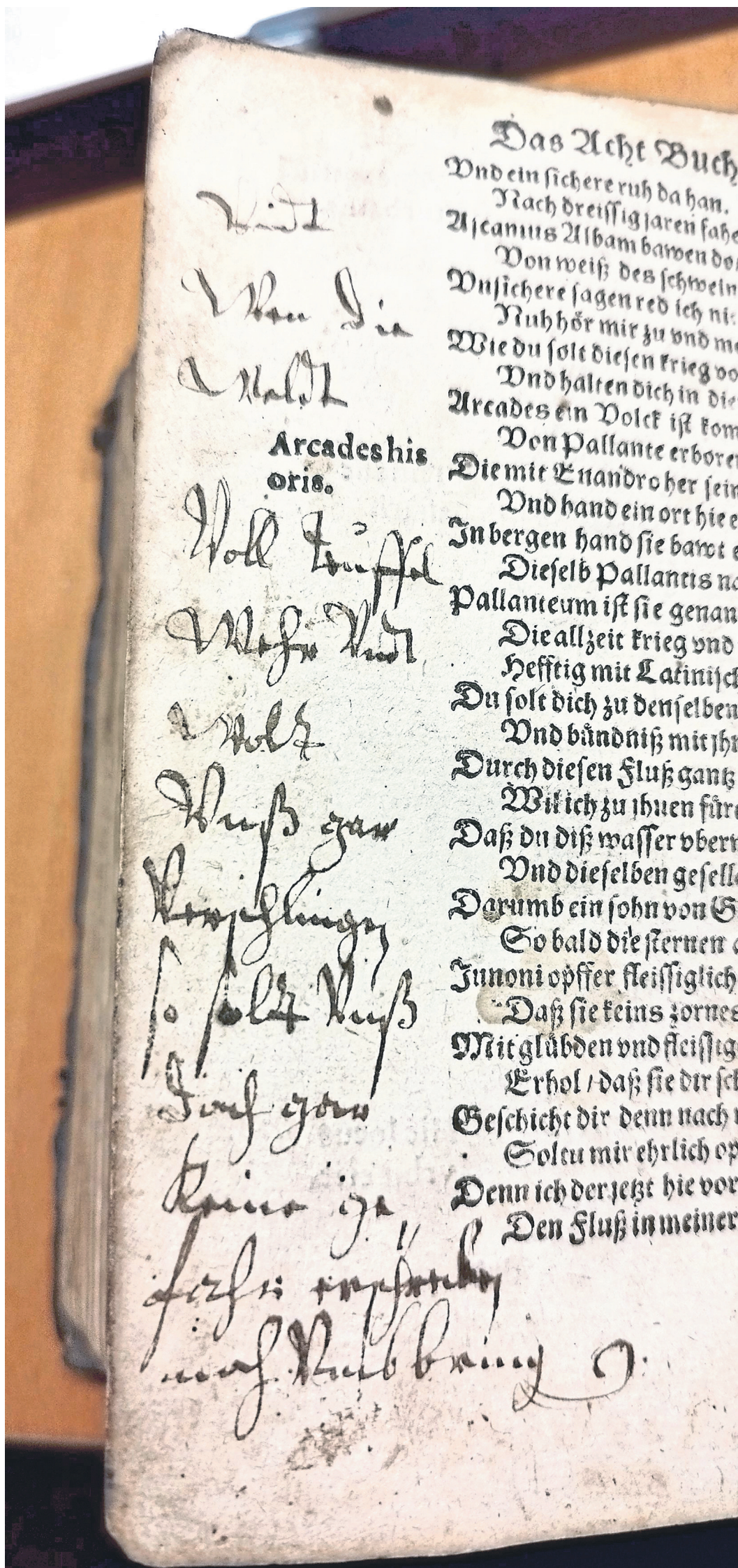


Im Ex libris rechts oben: Bellersheim.



Im Ex libris rechts unten: Seldeneck.





Wehrfritz'schen Papiermühle in (Bad) Sobernheim, der in diesen Jahren seinen Weg bis nach Bad Kreuznach in die HWZB gefunden hat.

Damit wären alle Informationen erschöpfend dargelegt, wenn sich nicht eine kleine Besonderheit im Buch – und das in herausgehobener Position – erhalten hätte, die etwas mehr über das Buch preisgibt, als wir erwarten konnten. Auf der ersten Innenseite des Umschlagbretts hat sich ein eingeklebttes Einlegeblatt mit einer Herkunftsangabe, ein sogenanntes „Ex libris“ erhalten, das besondere Informationen bereithält.

Wir sehen Folgendes: Zentral kommt das Wappen der Familie in den Vordergrund, darüber eine männliche Person, nach der Zeit gekleidet, über der rechten Schulter trägt sie eine Feldhacke. Links und rechts auf den Säulen zwei Familienwappen, zwei weitere an den Säulenschäften, zwischen den Säulen ein Spruchband: „Gedenck mein zvm Besten“. Über dem Spruchband im Fuß der Darstellung sehen wir zwei Putten. Der Fußschild des Ex libris beinhaltet einen weiteren Text: „Melchior von Graenrodt Vitzdthom zv Aschaffenvbrgk“.

Das Buch gehörte Melchior von Graenroth oder Graenrodt, dessen Familienname ebenfalls auch Granrodt, Graenrodt(t), Granroth, Grünroth und andere ähnliche Varianten aufweist. Melchior von Graenroth war Vizedom in Aschaffenburg und weist das Buch per Familienwappen als sein Eigentum aus. Machen wir uns auf die Suche nach einer solchen Person, stoßen wir rasch auf Melchior von Graenroth, geboren 1511 in Wiesbaden, verstorben am 20. Juni 1578 in Aschaffenburg und mit einem prächtigen Epitaph am vorderen Pfeiler des Hauptschiffes in der dortigen Stiftskirche St. Peter und Alexander geehrt worden. Die bronzene Epitaphienplatte wurde hergestellt von Hieronymus Hack aus Höchst am Main, der in Mainz ausgebildet und in Aschaffenburg bis zu seinem Tod wirkte.

Die entsprechende Grabinschrift verzeichnet folgendes:

Im Iar nach der Geburt Christi MDLXXVIII den XX. Iuny ist in Gott verschiden der gestreng, edel und ernvest Melchior von Graenroth, Meintzischer churfurstlicher Rath und Vizdthom zu Aschaffenburg, dessen Seel Got genedig sein wolle. Amen.<sup>5</sup>

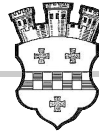
Unter dem zentralen Bildfeld finden wir die Künstlersignatur:

Hieronymus Hack goss mich anno domini 1584.<sup>6</sup>

Dieselbe Anordnung der Familienwappen aus der Vergil-Edition finden wir im bronzenen Epitaph Melchiors von Graenroth in der Aschaffener Stiftskirche St. Peter und Alexander.: Melchior, barhäuptig, in Rüstung und mit umgürteten Schwert, kniend nach links vor dem Kreuz mit dem Gekreuzigten und zwei stehenden Personen zur Linken, unter dem Kreuz ein Totenschädel, im Hintergrund eine Stadtdarstellung, sicher ist hier nicht Aschaffenburg, sondern vielleicht Rom oder Jerusalem gemeint.

Das Geschlecht der von Graenroth stammte aus der Nähe von Wiesbaden, der Stammsitz soll sich zwischen Frauenstein und Schierstein befunden haben. Das auf dem Epitaph dargestellte Familienwappen,





das auch im „Ex-Libris“-Blatt seinen Wiederhall findet, zeigt im (schwarzen) Feld zwei goldene Kugeln über, eine goldene Kugel unter einem (goldenen) Balken. Im Helmabschnitt ein bärtiger Mann mit einem Hackwerkzeug, einer (silbernen) Rodhaue – wohl wird hier auf den Familiennamen zu schließen sein.

Seine Eltern waren der nassauische Amtmann zu Wiesbaden Philipp von Graenroth († 1531) und Anna von Bellersheim († 1540), die Tochter des Heinrich von Bellersheim und der Ottilia von Seldeneck, seine Großeltern waren Melchior von Graenroth und Lisa von Schönborn. Damit sind die angezeigten Wappen hinreichend mit der Familiengeschichte des Melchior verbunden.<sup>7</sup>

Der berufliche Weg führte Melchior von Graenroth über die Position eines kurfürstlichen Amtmanns unter dem Mainzer Erzbischof Albert von Brandenburg ins Eichsfeld,<sup>8</sup> dann um 1546 zum Rat des Mainzer Erzbischofs, wenige Jahre später (1552) zum Oberamtman. Drei Jahre später ernannte ihn der neue Erzbischof Daniel Brendel von Homburg zu seinem (persönlichen) Rat und Vizedom in Aschaffenburg.<sup>9</sup> Damit hatte er die verantwortliche Verwaltungsspitze im Erzbistum Mainz erreicht, wo wir ihn auch zehn Jahre später noch immer antreffen können.<sup>10</sup>

1571 heiratete er, wohl mehr aus Verantwortung und im Auftrag, die Witwe des Amtmanns Jakob von Praunheim, Anna von Gemmlingen<sup>11</sup>, um deren Besitzungen (vor ihrer Verwandtschaft) zu sichern. Sechs Jahre später starb Anna, ein Jahr später dann auch Melchior – ihre Ehe war kinderlos und erbenlos geblieben, sodass jetzt seine überlebenden Brüder und deren Nachkommen die Besitzungen übernahmen.<sup>12</sup>

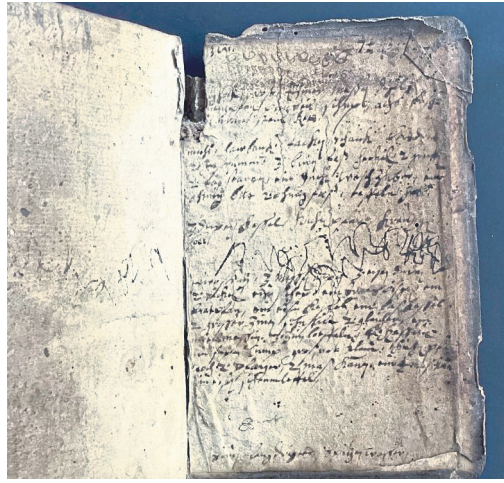
Das Buch ist 1562 in Frankfurt am Main gedruckt worden. Melchior von Graenroth wird also mit hoher Wahrscheinlichkeit der erste Besitzer der Vergil-Übersetzung von 1562 gewesen sein. Von ihm stammen auch die Notizen im Buchblock, darunter auch die dritte Strophe des Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“<sup>13</sup>

Vndt  
Wen die  
Weldt  
Voll Teuffel  
Wehr Vndt  
Woldt  
Vnß gar  
Verschlingen  
so solt Vnß  
doch gar  
keine Ge-  
fahr erschrecken  
noch Vmbringen

Mit Melchior von Graenroths Tod verliert sich jedenfalls die Spur sofort, sein Erbe ging an seine Neffen und wir können noch weniger als spekulieren, wie dieses besondere Exemplar seinen Weg nach (Bad) Sobernheim und schließlich in die HWZB gefunden hat.

## Zusammenfassung

Immer wieder erstaunlich ist es, wenn man das erste Mal ein Buch vor sich liegen sieht, nichts Genaues zum Buch weiß und sich dann daran macht, mehr zum Buch, dem Autor, dem Übersetzer, dem Inhalt, dem Drucker und zur Geschichte des Buches zu erfahren. Diese spannende Entdeckungs-



**Hinterer Einbanddeckel, mind. drei unterschiedliche Handschriften erkennbar, möglicherweise sind es (nur sehr schwer lesbare) Notizen. Ob sie sich aufs Buch oder auf etwas anderes beziehen, bleibt vorerst unbekannt.**

Foto: J. Kobes

reise ist in diesem Buch fast sprichwörtlich fassbar wie es ihrem Inhalt, der langjährigen Fluchtreise des Aeneas aus dem brennenden Troja durchs Mittelmeer bis nach Latium, entspricht. In Frankfurt „raubkopiert“ und gedruckt, nach Aschaffenburg verkauft, über unbekannte Umwege nach Sobernheim gelangt, dort in der Bibliothek einer bücherliebenden Fabrikantenfamilie lange und schließlich mehr schlecht als recht aufbewahrt, bis das Buch mit anderen den Weg in die Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek gefunden hat. Jede dieser Stationen hat noch mehr Informationen zu bieten, jede hätte noch mehr Erkenntnisse liefern können, wenn jemand sich die Mühe hätte machen können, die „Biographie“ dieses Buches nachzuzeichnen. Dies kommt hier an ein Ende – jetzt erhält diese Vergil-Übersetzung einen ihr gebührenden Platz in der Bad Kreuznacher Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Generell sind neben den entsprechenden Artikel der einschlägigen Lexika (zusammengestellt in Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas\\_Murner](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Murner)) wichtig: Friedrich Eckel: Der Fremdwortschatz Thomas Murners. Ein Beitrag zur Wortgeschichte des frühen 16. Jahrhunderts; mit einer vollständigen Murnerbibliographie. Göppingen 1978. Außerdem noch: Thomas Murner: elsässischer Theologe und Humanist 1475–1537. Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Karlsruhe 1987; Erwin Iserloh: Thomas Murner (1475–1537), in: Erwin Iserloh (Hg.), Katholische Theologen der Reformationszeit (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 46). Band 3, Münster 1987, S. 19–32; Hedwig Heger: Thomas Murner, in: Stephan Füssel (Hg.), Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600). Ihr Leben und Werk. Berlin 1993, S. 296–310; Peter Ukena: Art. „Murner, Thomas“, in: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 616–618 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118585886.html#ndbcontent>; Heribert Smolinsky: Thomas Murner und die katholische Reform, in: Heribert Smolinsky (Hg.), Im Zeichen von Kirchenreform und Reformation. Münster 2005, S. 238–250.

<sup>2</sup> Johannes Rhagius: Art. Thomas Murner, in: Deutscher Humanismus 1480–1520, Bd. 2.2, S. 357.

<sup>3</sup> Fritz Tr. Schulz: Solis, Virgil, in: Hans Vollmer (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 31: Siemering–Stephens, Leipzig 1937, S. 248–253.

<sup>4</sup> Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Virgil\\_Solis](https://de.wikipedia.org/wiki/Virgil_Solis).

<sup>5</sup> Eine Terrakotta-Vorlage des knienden Melchior von Graenroth befindet sich heute in den Staatlichen Museen in Berlin(-Dahlem); s. dazu Hanne Honnens de Lichtenberg: Johann Gregor van der Scharde, Bildhauer bei Kaiser Maximilian II., Kopenhagen 1991, S. 209f.

<sup>6</sup> Blätter für Architektur und Kunsthandwerk 6, 1. Juni 1889, Taf. 157.

<sup>7</sup> Die Wappen sind erklärt von Bernhard Peter unter <http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/Galerien/galerie371.htm> (24.05.2024).

<sup>8</sup> Dort ist er am 24. Februar 1546 durch einen eigenhändig geschriebenen und unterzeichneten Brief nachgewiesen; s. dazu [https://kulturerbe.niedersachsen.de/objekt/isil\\_DE-Dud1\\_opal\\_stadardu\\_urku\\_r5108/1/](https://kulturerbe.niedersachsen.de/objekt/isil_DE-Dud1_opal_stadardu_urku_r5108/1/) (24.05.2024).

<sup>9</sup> Zum Vizedom-Amt in Aschaffenburg, s. den Artikel in Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Vizedomamt\\_Aschaffenburg](https://de.wikipedia.org/wiki/Vizedomamt_Aschaffenburg) (04.08.2023). Aus Akten des Stadtarchivs Wertheim tritt er uns in dieser Funktion im Mordfall ‚Hans Bolender von der Aulenbach‘ gegenüber, als er wegen dieser Angelegenheit an den Wertheimer Amtmann Friedrich von Ratzenberg schreibt (22. März 1557; <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-724844>).

<sup>10</sup> In einem Nachbarstreit zwischen der Ortschaft Ruchsen (heute: Stadt Möckmühl, Ldk. Heilbronn) und Hans Lauter, dem Hofmeister zu Seligental, nimmt Melchior von Graenroth am 12. August 1567 Stellung: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1782016-3> (07.12.2023).

<sup>11</sup> Zu ihr: [https://de.wikipedia.org/wiki/Anna\\_von\\_Gemmlingen](https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_von_Gemmlingen) (30.11.2023).

<sup>12</sup> Ein Fragment seines Testaments (1575) hat sich im Staatsarchiv Würzburg (StAWü, Miscellanea 6451; urn:nbn:de:stab-ab3802-99-273a-42a6-b401-3ddae288fa794) erhalten (non vidi). Ein weiteres Exemplar ist (mit dem 01.10.2024) im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg digitalisiert und unter Signatur SSAA, SMZ U 118 in der Deutschen Digitalen Bibliothek (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/5TSQXQ7HOOL3ZAVKIAMOZ2DI3C2EDBNK>) eingestellt worden.

<sup>13</sup> Ein Handschriftenvergleich steht aus; die Ähnlichkeit der bekannten autographischen Zeugnisse des Melchior lässt diesen Schluss jedoch wahrscheinlich sein. Der freundlich-helfende Hinweis auf Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ stammt von Jörg Julius Reisek, der damals die Restaurierung des Buches anregen konnte.

**Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: [hwzb@heimatkundeverein-kh.de](mailto:hwzb@heimatkundeverein-kh.de)).**